Hillary Clinton, 49, weltweit bekannte Ehefrau des US-Präsidenten, schätzt bei ihren kleinen Fluchten aus dem Weißen Haus das Inkognito. Wie üblich verkleidet mit dunkler Sonnenbrille und einer Baseballkappe, fuhr die First Lady, wie einer ihrer Vertrauten jetzt berichtet, auf ihrem Bike am Potomac entlang. Eine Gruppe japanischer Touristen am Wegesrand stoppte die Radlerin per Handzeichen. Mrs. Clinton glaubte sich bereits enttarnt und machte gute Miene zum vermeintlich bösen Spiel. „Sie holten ihre Kameras hervor, und ich dachte, ‚O Gott, jetzt geht es los'", erzählte sie. Doch die Fremden baten lediglich, die Gruppe zu fotografieren. „Mehrere gaben mir ihre Fotoapparate. Sie stellten sich in Positur. Ich klickte. Sie bedankten sich und gingen weiter. Ich bestieg mein Bike."

AP

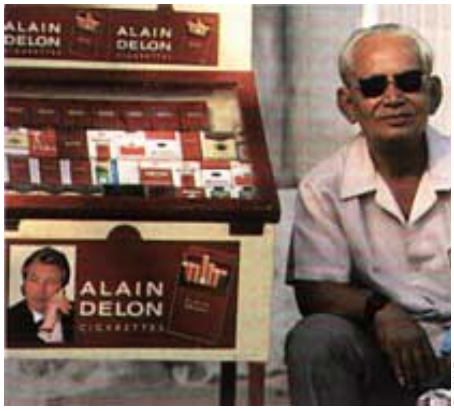
Clinton

Tom Koenigs, 53, grüner Ex-Kämmerer von Frankfurt, und sein christdemokratischer Nachfolger Albrecht Glaser liegen wegen einer Einbauküche im Streit. Nachdem Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU) ihn Anfang März als Finanzdezernenten abgesetzt und ihm nur noch das Umweltressort gelassen hatte, muß Koenigs nun die Kämmerei am Paulsplatz räumen und in die bisherigen Büros Glasers im Römer einziehen. Und dafür soll er auch noch zahlen. Zum Amtsantritt 1995 hatte sich der Wirtschaftsdezernent Glaser eine Schrankwand mit Einbauküche maßanfertigen lassen; Kosten: 17 000 Mark. Die will er nun aus dem Etat Koenigs wiederhaben. Doch der stellt sich stur: „Meinetwegen soll er seine Küche mitnehmen, von mir sieht er keine müde Mark." Den Kauf der „kleinen Single-Küche" in Grauweiß mit Kühlschrank, Spülmaschine und Mikrowelle rechtfertigt ein Glaser-Referent damit, man müsse „Besuchern ja mal einen Kaffee anbieten können". Der Einbau sei deshalb so teuer geworden, weil das holzgetäfelte Büro unter Denkmalschutz stehe. Glaser braucht das Geld – auch in der Kämmerei will er sich wieder eine Küche einrichten lassen.

Dahl, Ferré

Gianfranco Ferré, 52, schwergewichtiger Mailänder Modedesigner, ließ sich von einem fotografierenden Kollegen zu einer pikanten Szene überreden. Weil er Ägyptens einstigem König Faruk (1920 bis 1965) stark ähnelt, posierte Ferré als sinnenfroher Orientale in Lagerfelds Pariser Palais bei Modeaufnahmen für die deutsche VOGUE. Während Faruk nach seinem Sturz 1952 mit seinem Harem durch die Welt reiste und es auf angeblich 5000 Gespielinnen in seinem Leben brachte, blieb Ferré vergleichsweise zurückhaltend. Bei der Begegnung mit dem üppigen Model **Sophie Dahl**, 19, etwa befingerte er linkisch mit zigarettenbewehrter Hand das von ihm selbst entworfene Dekolleté. Als Fotograf dabei: Kollege Karl Lagerfeld.

Alain Delon, 59, französischer Filmstar („Der eiskalte Engel"), ließ in Fernost Hunderte von Plakaten mit seinem Konterfei und dem Slogan „Alain Delon, der Geschmack Frankreichs" entfernen. Die Poster waren in den Straßen der kambodschanischen Hauptstadt Pnom Penh geklebt und sollten den Verkauf der Zigarettenmarke „Alain Delon" ankurbeln. Warum der Schauspieler sein Bild nicht mehr auf Plakaten dulden will, gab er nicht bekannt. Der Importeur der „Alain Delon"-Zigarette wirbt unterdessen weiter mit TV-Spots, läßt Delon-Filme ausstrahlen und Delon-Zigarettenpäckchen auf Popkonzerten verteilen. Sicher ist, daß der Franzose, der mit seinem letzten Film „Der Tag und die Nacht" einen Kinoflop wegstecken mußte, an den Glimmstengeln nach wie vor verdient. Die Lizenz für den Zigarettenverkauf unter seinem Namen erteilte die Firma „Delon Diffusion" in Genf. Das Unternehmen vermarktet neben Zigaretten auch Parfums, Hemden und Spirituosen unter dem werbeträchtigen Namen und erwirtschaftet damit einen Jahresumsatz von rund 90 Millionen Mark.



F. AMAT

Delon-Zigarettenwerbung in Pnom Penh

C. OMMANNY / REX FEATURES

Kelly-Werk, Kelly

Anthony-Noel Kelly, 41, britischer Bildhauer, kam in den Verdacht der Leichenfledderei zu künstlerischen Zwecken. Der Künstler tat, was viele Künstler vor ihm taten, die Inspiration und Belehrung erhofften durch das Studium von menschlichen Leichnamen. Doch Kelly ging noch ein Stück weiter. Er besorgte sich nicht nur Leichenteile aus Anatomien. Der Bildhauer übergoß die Teile auch noch mit Kunstharz und Latex und verschaffte sich so Formen für naturalistische Skulpturen. Das Ungemach begann im Januar mit der Handelsmesse für Contemporary Art in London. Dort zeigte Kelly, ein ehemaliger Schlachthausarbeiter, einen silberüberzogenen Kopf und die Schulterpartie eines älteren Mannes sowie ein Triptychon aus Teilen einer weiteren älteren Person. Ein Besucher glaubte in einem der Ausstellungsstücke einen seiner verstorbenen Verwandten wiederzuerkennen. Anfang April verhörte die Polizei Kelly, ließ ihn aber zunächst wieder frei. Jetzt rätselt die Londoner Medizinerwelt, wie aus den angeblich gut gesicherten Anatomien Leichenteile verschwinden konnten.

Harald Ringstorff, 57, SPD-Landes- und Fraktionsvorsitzender in Mecklenburg-Vorpommern, vergriff sich bei der vorzeitigen Eröffnung des Wahlkampfes. Während einer Pressekonferenz in Schwerin über das Klima in der derzeit im Lande regierenden Großen Koalition wütete der als ruppig bekannte Ringstorff gegen die „Hatz auf Arme“, die sein Regierungspartner CDU betreibe, beschimpfte die „Hirngespinste“ des Schweriner Regierungschefs Berndt Seite und bemühte zum Schluß seines Rundumschlages gar einen historisch berüchtigten Begriff: Die CDU wolle bis zur Wahl im Herbst 1998 wohl „den totalen Krieg“. Von einer Entschuldigung für die Wortwahl sah der SPD-Chef „trotz gewisser Bauchschmerzen“ ab. Man wolle mit der „mißverständlichen Äußerung“ nicht noch einmal in die Öffentlichkeit, ließ Ringstorff über seinen Pressesprecher verlauten.

Helmut Kohl, 67, Bundeskanzler und CDU-Vorsitzender, geht haushälterisch mit seiner Unterschrift um. Autogrammkarten und sein neuestes Buch „Ich wollte Deutschlands Einheit“ läßt der Regierungschef – wegen der großen Nachfrage gleich stapelweise – in der Bonner CDU-Zentrale vom Unterschriftsautomaten in Tusche abzeichnen. Vieles an Fanpost und Widmungswünschen wird allerdings, so des Kanzlers Referent im Adenauerhaus, dem Vorsitzenden ins Kanzleramt zur eigenhändigen Unterschrift überbracht. Die größten Chancen auf einen echten Kohl haben Bittsteller, die in ihren Begleitschreiben glaubhaft darlegen können, daß sie sich „um die CDU oder um das Gemeinwohl“ verdient gemacht haben.

Tony Blair, 43, Chef der britischen Labour Party, erhält beim gerade angelaufenen Wahlkampf für das Unterhaus massive Unterstützung – von den Nackedeis eines Boulevardblatts. Drei Wochen lang, vom vergangenen Mittwoch bis zum Wahltag am 1. Mai, zeigt der Labour-freundliche MIRROR täglich eine andere leichtgeschürzte Dame, die angeblich für Blair stimmen will. Das erste der „Blair Babes“ genannten Mädels („Sie sind sexy, sie machen Spaß, und sie wählen Labour“) ist **Alona Lipsom**, 20. Das Massenblatt kündigt sie an als „ehemalige Moskauerin“, die jetzt „britische Bürgerin ist“. Die junge Wahlhelferin, so wird sie zitiert, hat das Gefühl, daß Blair „die richtige Person für den Job“ des Premierministers ist, und sie weiß: „Wenn Labour die Wahl gewinnt, ist das gut für Britannien.“ Der MIRROR verspricht – ohne Ironie – seinen Lesern „weitere reizende Traumbilder einer fröhlichen Tory-freien Zukunft“.

THE MIRROR

„Blair Babe“ Lipsom im MIRROR